



# Entlastungsdienst Aargau

Für Angehörige von Menschen mit einer Behinderung

# Info



## Persönlich

### Liebe Leserinnen und Leser

Es beeindruckt mich immer wieder, mit wie viel Energie, Zuversicht und Mut Menschen ihr Leben gestalten und ihr Schicksal meistern. Die Geschichte von Frau Gschwend, in dieser Ausgabe auf den Seiten 2 und 3, ist ein eindrückliches Beispiel dafür. Mit viel Ausdauer hat sie daran gearbeitet, ihre Selbständigkeit wieder zu erlangen. Dank ihrem grossen Lebenswillen und der Unterstützung von Familie, Fachleuten und Entlastungsdienst ist ihr dies gelungen.

Der Entlastungsdienst richtet sich stark nach den Bedürfnissen der Benützenden. Dieses Konzept hat sich in den letzten 20 Jahren immer wieder bewährt. Je nach Situation verändern sich jedoch die Bedürfnisse der Familien. Auch diesem Umstand wird in grossem Masse Rechnung getragen. Dabei ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Familie, Fachleuten und dem Entlastungsdienst äusserst wichtig. Dies wird im Bericht über Frau Gschwend eindrücklich verdeutlicht.

Auch nach 20 Jahren Arbeit beim Entlastungsdienst berühren mich solche Begegnungen immer wieder und geben meiner Arbeit einen tiefen Sinn.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für die kommenden Festtage ruhige und besinnliche Stunden und lassen Sie sich berühren.

*Rudolf Geiser, Geschäftsleiter*

## Inhalt

Selbständigkeit dank  
des Entlastungsdienstes –  
Trotz Behinderung eine  
glückliche, allein erziehende  
Mutter und Hausfrau

2

Aus der Sicht der Betreuerin

3

Im Blickpunkt: Sonja Graber  
Meine Rolle als Vermittlerin

Ihre Spende hilft!

4

Unser Jahresbericht ist  
nachzulesen unter:  
[www.entlastungsdienst-ag.ch](http://www.entlastungsdienst-ag.ch)

# Selbständigkeit dank des Entlastungsdienstes

## Trotz Behinderung eine glückliche, allein erziehende Mutter



Frau Gschwend ist heute 31 Jahre alt. Vor 4 Jahren, sie war im dritten Monat schwanger, hatte sie eine Hirnblutung. Am 17. Februar 2007 war ihr am Morgen wie so oft übel. Sie wollte auf die Toilette gehen und brach zusammen. Frau Gschwend erinnert sich nur noch daran, dass sie auf der rechten Körperhälfte ein komisches Gefühl hatte, danach kann sie sich an nichts mehr erinnern. Sie erwachte nach 14-tägigem künstlichem Koma im Spital wieder. Frau Gschwend wurde mehrfach an der Schädeldecke operiert. Man sollte meinen, sie hätte jetzt schon genug durchgemacht. Leider war das nicht so. Zusätzlich erlitt sie noch eine Hirnhautentzündung. Ein zweites Mal kämpfte sie wieder um ihr Leben – sowie um das Leben ihres ungeborenen Kindes.

Die Ärzte teilten ihr von Anfang an mit, dass sie nie mehr gehen könne und von nun an auf den Rollstuhl angewiesen sei. Frau Gschwend kämpfte um ihr Leben und wollte immer für ihre Tochter da sein.

Im Juni 2007 kam dann Sheila per Kaiserschnitt zur Welt.

Frau Gschwend musste alles wieder neu erlernen und hatte viele Thera-

pie- und Logopädie-Stunden hinter sich. Sie war in einer Tagesklinik und wohnte wieder bei ihrer Mutter, die ihr mit Sheila in der ersten Zeit sehr viel geholfen hat.

2008 zügelte Frau Gschwend mit Sheila in eine 2 1/2-Zimmerwohnung vis-à-vis ihrer Mutter. Diese stand ihr immer zur Hilfe wenn sie etwas nicht konnte.

Von Fragile Suisse [www.fragile.ch](http://www.fragile.ch) (Schweizerische Vereinigung für hirnerkrankte Menschen und Angehörige) wurde ihr damals der Entlastungsdienst empfohlen.

«Von Anfang an gehörte die Betreuerin zu unserer Familie», wie Frau Gschwend mir freudig berichtete.

Die Betreuerin übernahm am Anfang alle Aufgaben die Frau Gschwend nur erschwert oder gar nicht ausführen konnte.

Für Frau Gschwend war es sehr wichtig wieder selbständig zu leben. Sie hatte zu Hause Therapien oder ging extern zur Physiotherapie. Die Betreuerin machte viel Gehtraining mit Frau Gschwend. Dabei war der Kinderwagen ihr immer eine grosse Hilfe. Sie konnte sich gut festhalten und das gab ihr auch Sicherheit. Ausser Haus braucht sie im Moment ein «Gehwägeli» (Rollator). In der Wohnung läuft sie nach Möglichkeit ohne Hilfsmittel. Den Rollstuhl hat sie nach einem Monat wieder zurückgegeben!

Im Haushalt probiert sie alles alleine zu erledigen und braucht nur wenige Hilfsmittel. Als Sheila noch ein Baby war, war es sehr wichtig alles voranzuplanen, so z.B. in der Nacht den Schoppen für Sheila neben dem Bett in einer Wärmeflasche bereit zu haben. Wie wenn Sheila es merkte, vor allem beim Wickeln, drehte sie sich von Anfang an immer zum richtigen Zeitpunkt. Frau Gschwend hat eine sehr enge Beziehung zu Ihrer Tochter. Das spürt man auch stark, wenn man bei der Familie ist. So ist für sie vieles normal und Sheila übernimmt sogar gewisse «Ämtli». So deckt Sheila z.B. jeden Morgen den Tisch.

Frau Gschwend konnte nochmals in eine grössere Wohnung mit Garten umziehen. Hier hat Sheila sogar ihr eigenes Zimmer. Ein grosses Hobby von Frau Gschwend ist ihr Garten, welcher ihr Lebensqualität gibt. Sie hat einen grünen Daumen! Was sie anpflanzt gedeiht auch. Sogar den Rasen mäht sie selber!

Frau Gschwend macht die Kindererziehung und die anfallenden Hausarbeiten ganz alleine – einmal wöchentlich kommt noch die Spitezur Grundreinigung.

Frau Gschwend sagte mir, sie sei eine glückliche, allein erziehende Mutter und Hausfrau. Sie möchte nie mehr in ihr vorheriges Leben zurück.

Auch die Betreuerin vom Entlastungsdienst kommt nur noch einmal in der Woche. Sie begleitet Frau Gschwend noch in die Therapie oder unterstützt sie wo sie noch Hilfe braucht.

Frau Gschwend war vor ihrem Schicksalsschlag Kinderhortleiterin. Mit Sheila bastelt sie viel. Beide sind sehr kreativ.

Frau Gschwend unternimmt auch gerne Ausflüge mit Sheila oder sie gehen zusammen in die Ferien.

Ihre Botschaft an uns «Gesunde»:

Auch mit einer Behinderung kann man eine gute Mutter sein und Kinder erziehen.

Zusätzlich ist ihr die Förderung der Integration zwischen Kindern mit und ohne Behinderung wichtig. Bei Fragile Suisse ist sie zudem als Botschafterin für hirnerkrankte Menschen tätig.

Frau Gschwend wirkt auf mich als eine glückliche und zufriedene junge Frau. Ich staune wie sie ihr Leben im Griff hat, und wie sie ihren Alltag trotz Behinderung bewältigt!

Vielen Dank, dass ich mit ihnen zusammen einen Einblick in ihr Leben bekommen habe und darüber berichten durfte.

*Marianne Werner*

# Aus der Sicht der Betreuerin

Es ist toll zu sehen, was sich alles verändert hat in den letzten drei Jahren durch Ausdauer, Wille und positiver Lebenseinstellung.

Als mich die Vermittlerin im März 2008 anrief und fragte, ob ich mir eine Betreuung einer allein erziehenden jungen Frau welche halbseitengelähmt ist und ein Baby von acht Monaten hat, vorstellen könne, machte ich mir natürlich Gedanken was mich erwarten würde.

auf dem Fussgängerstreifen überquert. Zu dieser Zeit hatte sie noch grosse Mühe die Distanz der heranfahrenden Autos richtig einzuschätzen. Gleichzeitig übten wir, die Angst vor Trottoirrändern, Brücken, Schachtdeckeln und Treppen zu überwinden.

Schön ist es mit anzusehen, wie viel beide zusammen basteln, wie sie z.B. einen Weihnachtskranz selber herstellen, oder einen Kürbis aushöhlen. Ich staune immer wie gut sie das macht und das mit nur einer gesunden Hand. Mit ihren vier Jahren ist Sheila sehr selbständig, sie schaut sehr viel bei ihrer Mutter ab. Die Unterstützung von Sheila ist sehr gross, ich denke das Kind spürte von Anfang an, dass die Mutter Einschränkungen hat. Beim Wickeln lag sie immer ganz ruhig auf dem Wickeltisch, bei mir war sie oft sehr lebhaft. Bei allem aber weiss ich, dass Sheila einfach «Kind» sein darf.

Zurzeit begleite ich Frau Gschwend wöchentlich in die Physiotherapie. Während dieser Zeit beschäftige ich mich mit Sheila.

Diese Zeit mit Frau Gschwend und Sheila hat mir persönlich sehr viel gebracht. Besonders der Wille dieser Frau und die positive Lebenseinstellung beeindrucken mich sehr. Es ist auch ein gegenseitiges Vertrauen gewachsen, was mich sehr freut.

*Denise Fetzer*

Ich erinnere mich noch genau an unseren ersten Kontakt. Frau Gschwend sass am Tisch und gab ihrer Tochter Brei, den sie selber zubereitet hatte, das beeindruckte mich sehr!

Zur Entlastung wünschte Frau Gschwend zwei Mal pro Woche an einem Nachmittag meine Hilfe. Ich fühlte mich sofort wohl bei den Beiden.

Die erste Zeit begleitete ich Frau Gschwend in die Physiotherapie. So konnten wir auf dem Weg dorthin gleichzeitig üben, wie man die Strasse

Während Frau Gschwend in der Physiotherapie war, betreute ich Sheila. Ich gab ihr das Zvieri, badete sie, spielte mit ihr oder wir gingen spazieren. Manchmal machte ich in dieser Zeit auch kleinere Hausarbeiten (Wechseln der Bettwäsche) die Frau Gschwend alleine nicht erledigen konnte.

Es ist toll zu sehen, wie selbständig Frau Gschwend in den letzten drei Jahren geworden ist. Mir ist aufgefallen wie sie von Anfang an um ein normales Leben trotz Behinderung gekämpft hat, und das mit Erfolg!

## Was geschieht bei einem Hirnschlag?

Für seine Aufgaben benötigt das Hirn grosse Mengen Energie, die in Form von Zucker und Sauerstoff mit dem Blut zugeführt werden. Weil das Hirn kaum Energie speichern kann, muss es dauernd durchblutet werden. Zu einem Hirnschlag kommt es, wenn diese Blutversorgung eine Störung erfährt.

Es werden drei verschiedene Hirnschlag-Formen unterschieden:

- Beim ischämischen Hirninfarkt oder Schlaganfall verstopft ein Blutgerinnsel ein Blutgefäss. Die Hirnregionen, die durch dieses Blutgefäss versorgt werden, erhalten nicht mehr genügend Sauerstoff und sterben ab. Ein solches Gerinnsel entsteht entweder direkt im Blutgefäss (Thrombose), oder es wird mit dem Blut aus dem Herzen, der Hauptschlagader oder einer Halsarterie ins Gehirn geschwemmt (Embolie). Ca 80 % aller Hirnschläge sind auf einen ischämischen Hirninfarkt zurückzuführen.
- Eine Hirnblutung ist ein Bluterguss ins Hirngewebe, der durch Platzen eines Blutgefässes entsteht. Etwa 15 % aller Hirnschläge werden so ausgelöst.
- Rund 5 % der Hirnschläge werden durch sogenannte Subarachnoidalblutungen verursacht. Dabei platzt ein zum Hirn führendes Gefäss, am häufigsten im Bereich von sackförmigen Ausstülpungen (Aneurysmen), wobei sich das Blut zwischen die äussere und innere, weiche Hirnhaut ergiesst.



# Im Blickpunkt: Sonja Graber

## Meine Rolle als Vermittlerin beim Entlastungsdienst



Als Vermittlerin beim Entlastungsdienst übe ich verschiedene Funktionen aus. In meiner «Hauptrolle» bin ich das Bindeglied zwischen Familien und Betreuerinnen und zwischen Geschäftsleiter und Betreuerinnen.

Eine weitere, nicht weniger wichtige Aufgabe ist es, für Fragen, Probleme oder einfach nur so für «meine» BetreuerInnen da zu sein. In meinen Bezirken Kulm und Zofingen gehören aktuell 29 Frauen und 2 Männer zu meinem Team, die ich je nach ihren Möglichkeiten einsetzen kann. Bei Bedarf liegt es in meiner Kompetenz, neue MitarbeiterInnen anzustellen.

Als Vermittlerin des Entlastungsdienstes nehme ich auch an Projektgruppen und Sozialtreffs teil und baue ein Netzwerk zwischen Sozialämtern, Institutionen, Behörden, Spitex, usw. auf. Zusammen mit den anderen Vermittlerinnen organisiere und gestalte ich Einführungskurse für die neuen Betreuerinnen. Daneben ist es auch meine Aufgabe, regelmässige Treffen für alle BetreuerInnen aus meinen Bezirken zu initiieren. Ich lade auch immer wieder Fachpersonen zu diesen Treffen ein, die zu einem speziellen, auf unsere Tätigkeit bezogenen Thema ein Referat halten.

Die Hauptaufgabe jedoch ist die Vermittlung. Wird eine Familie zur Entlastung angemeldet, kläre ich in einem ersten Besuch die Ist-Situation ab, wen es zu betreuen gilt, was die genaue Aufgabe ist, was besonders zu beachten ist (z.B. Tagesrhythmus, Allergien, Hilfsmittel), wann und wie häufig die Entlastung gewünscht wird, usw.

In einem 2. Schritt geht es darum, die geeignete Betreuerin für diese Familie zu finden. Meist kann ich jemand aus den eigenen Reihen rekrutieren. Findet sich jedoch niemand, der dieses Mandat übernehmen kann/will, beginnt eine Suche, die sich oftmals länger hinzieht. Vielleicht hat eine meiner Vermittlerinnen-Kolleginnen jemand, wo ich nachfragen kann, unter Umständen muss ein Inserat auf unserer Homepage geschaltet werden oder ich suche in einem Grossverteiler im Aushang nach jemandem. Auch Mund-zu-Mund-Propaganda hat sich bewährt, bevor ich als letzte Möglichkeit ein Zeitungsinserat mache.

Ist eine Betreuerin gefunden gibt es ein Treffen zusammen mit der Familie. Stimmt die «Chemie» wird der Entlastungsvertrag und die Einsatzvereinbarung unterzeichnet, ein für alle Seiten verbindliches Papier, in dem alle Eckdaten fixiert sind.

Die Entlastung kann gestartet werden. Während laufenden Entlastungen informiere ich mich über den Stand der Dinge, führe Gespräche, wo nötig nehme ich Anpassungen vor, behalte den Kontakt.

Die Familien schätzen, dass mit dem Entlastungsdienst praktisch für jede Situation eine individuelle Lösung gefunden wird und dass sie «ihre» Betreuerin haben – oftmals über mehrere Jahre hinweg immer dieselbe.

## Unsere Vermittlerinnen

Bezirke Aarau, Lenzburg  
Annina Clemen-Keller, 062 534 63 92

Bezirk Baden  
Irene Hespelt, 056 470 25 41

Bezirke Bremgarten, Muri  
Christine Meier, 056 610 60 40

Bezirk Brugg  
Brigitte Brandner, 056 443 26 33

Bezirke Laufenburg, Rheinfelden, Zurzach  
Marianne Werner, 062 871 36 76

Bezirke Kulm, Zofingen  
Sonja Graber, 062 776 54 96

## Impressum

Texte	Rudolf Geiser Sonja Graber Marianne Werner Martina Gschwend Denise Fetzter
Redaktion	Sonja Graber Irmgard Argast-Ischer Marianne Werner
Gestaltung	PW-Grafics, Oberentfelden
Fotos	Marianne Werner Sonja Graber Magdalena Maier-Pfeiffer
Druck	Brogli Druck AG, Gipf-Oberfrick

Entlastungsdienst Aargau  
Rain 6  
5001 Aarau  
Telefon 062 837 50 20  
[www.entlastungsdienst-ag.ch](http://www.entlastungsdienst-ag.ch)

## Ihre Spende hilft! Dürfen wir auf Sie zählen?

**Auch Sie können mithelfen, dass Entlastung für die betroffenen Familien finanziell tragbar bleibt – mit einer persönlichen Spende oder:**

### Kirchenbazar

Viele Kirchgemeinden setzen einen Teil des Erlöses für ein Werk in der Nähe ein, wir freuen uns über die Unterstützung.

### Geburtstagssammlungen

Speziell bei runden Geburtstagen verzichten die Geburtstagskinder auf Geschenke und bitten ihre Gäste um eine Spende zugunsten des Entlastungsdienstes Aargau.

### Weihnachtsgeschenke

Firmen verzichten auf Kundengeschenke zu Weihnachten und lassen

stattdessen uns einen Betrag zukommen. Auch anlässlich von Firmenjubiläen wird dies gerne gemacht.

### Sponsorenlauf

Weshalb nicht die eigene Fitness zusammen mit anderen Laufenden messen und für uns einen Sponsorenlauf durchführen?

Über 80 % unserer finanziellen Mittel müssen wir jedes Jahr selber erarbeiten, denn nur 20 % unserer Kosten werden durch Beiträge der öffentlichen Hand gedeckt. Deshalb sind wir auf Spenden angewiesen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

**Spendenkonto: PC 50-16983-6  
Auch Ihre Spende zählt! Danke.**